

Flächenmanagement – Pflege von Dämmen und Uferhölzern

DI Barbara Becker / DI Julia Kneifel

Die March-Thaya-Auen sind neben dem Gebiet Neusiedler See/Seewinkel der artenreichste Landschaftsraum Österreichs. Viele der Pflanzen und Tiere, die hier leben, sind nirgendwo sonst in Österreich zu finden. Das einzige Tieflandflusssystem Österreichs beherbergt Lebewesen wie den Biber, Fischotter oder auch Seeadler sowie andere vom Aussterben bedrohte Arten (Anhang I Arten – Vogelschutzrichtlinie). Neben der einzigartigen Fauna sind in den March-Thaya-Auen aber auch eine Vielzahl an landschaftlichen Besonderheiten und Lebensraumtypen zu finden wie u.a. Sandrasen, Feuchtwiesen und Auwald. Schutzkategorien, wie Natura 2000, RAMSAR oder Landschaftsschutzgebiet Donau-March-Thaya-Auen bestätigen die Besonderheit des Gebietes auf nationaler und internationaler Ebene.

Via donau – Österreichisches Wasserstraßen Gesellschaft mbH hat es sich daher zum Ziel gesetzt die March/Thaya Auen zu erhalten und Ihre Ufer und Auen zu pflegen. Zur Wiederherstellung der ursprünglichen Flusslandschaft werden Schutz- und Renaturierungsprojekte umgesetzt sowie intensive Kooperation mit den betreffenden Akteuren betrieben. Des Weiteren leistet viadonau mit dem Mähen von Hochwasserschutzdämmen und Länden sowie durch die Pflege der Ufervegetation einen wichtigen Beitrag zur Streckenerhaltung entlang der March und Thaya in Österreich.

Im Folgenden wird ein beispielhafter Überblick über die mannigfaltigen Pflegeanforderungen und -maßnahmen entlang des Flussökosystems gegeben.

Pflege von Ufergehölzen

Bei der laufende Durchforstung und Waldpflege der Baumbestände entlang des Flusslaufes wird besonders darauf geachtet, möglichst viel geschnittenes Totholz im Bestand zu lassen, idealerweise am Ufer oder im Wasser. Die Ufervegetation am Gewässerrand dient einer Vielzahl an Vögeln als Brut- und Schlafplatz aber auch als Nahrungsgrundlage. Viele holzwohnende Insekten bevorzugen Altbäume und Totholz als Habitat. Beim Altbaum-Management wird insbesondere darauf geachtet Horstbäume zu belassen und Störungen in sensiblen Zeiten zu vermeiden. Zielarten wie der Kormoran, Graureiher, Schwarzstorch oder Seeadler sind hier heimisch. Sogenannte ‚Problembäume‘, die mögliche Gefährdungen für menschliche Infrastruktur (Wege, Bauten) darstellen werden separat begutachtet und nach ihrem Naturschutzwert, Gefahrenpotential und Strukturmerkmalen beurteilt. Entsprechende Handlungsempfehlungen werden davon abgeleitet und umgesetzt.

Totholz im Wasser

Von besonderer Bedeutung ist das Totholz im Gewässer. Bäume im Gewässerbett wirken als kleinräumige Strukturelemente die die Fließgewässerdynamik (unterschiedliche Strömungsgeschwindigkeiten) verändern. Effekte daraus sind, dass es dadurch zu Ablagerung von Sedimenten, aufgrund der verringerten Fließgeschwindigkeit und somit zu einer Verminderung der Erosion kommt. Weiteres wird dadurch der Grundwasserstand reguliert

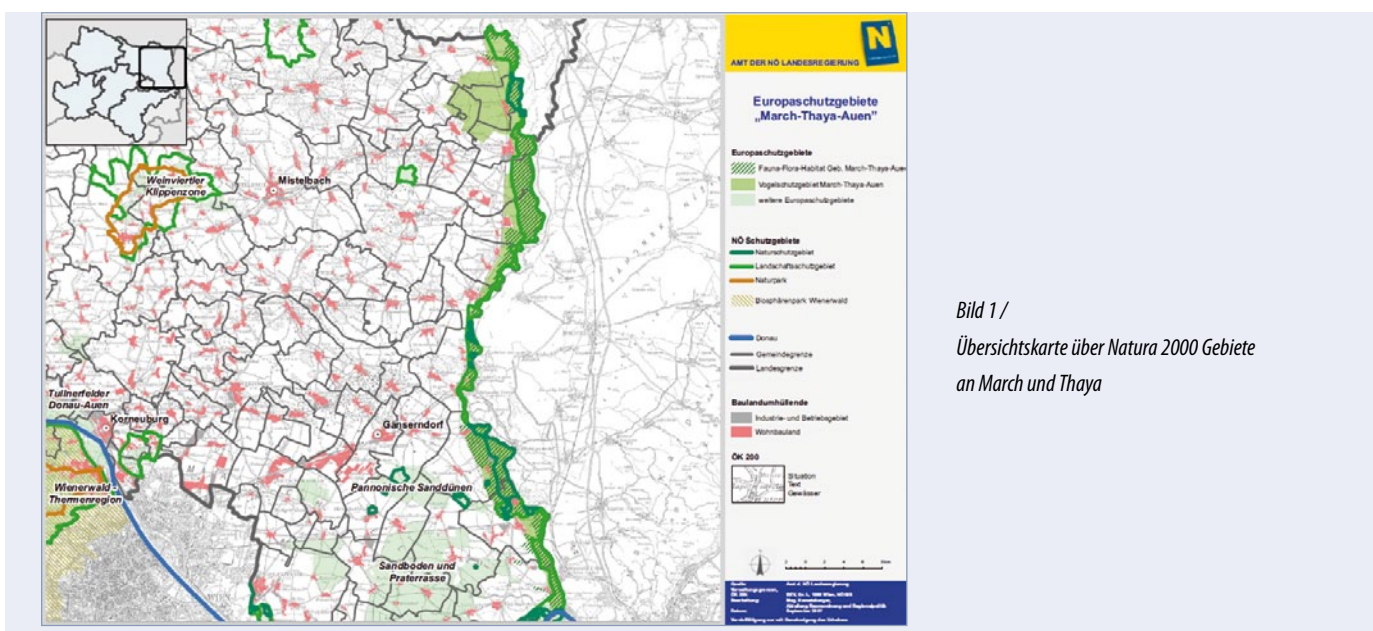


Bild 1 /
Übersichtskarte über Natura 2000 Gebiete
an March und Thaya

und das Wasser aufgrund der Verwirbelungen mit Sauerstoff angereichert.

Neben diesen abiotischen Faktoren, hat Totholz im Wasser eine ganz bedeutende biotische Funktion. Die ins Wasser hängende Vegetation und Totholz bietet Laichhabitats und Einstände für unterschiedlichste Fischarten und/oder Altersklassen.

Umströmtes Totholz ist aber auch eine wichtige Struktur für die Eiablage von Amphibien oder für xylobionte Benthostiere, die das Holz als Hartsustrat zur Eiablage und im Verpuppungsstadium benötigen. Weiters dient schwimmendes Holz merolimnischen Insekten als Ort der letzten Häutung beim Übergang vom letzten Larvenstadium zur landlebenden Adultform. Die Nutzung von Holz als Habitat und als Nahrungsquelle aquatischer Invertebraten hängt in hohem Maß von dessen Verweildauer im Wasser bzw. vom Verfallszustand ab. Weiches Holz wird leichter von Minierern und Bohrern (hauptsächlich durch die Ordnung Diptera repräsentiert) kolonisiert. Mikroben und vor allem Pilzmycelien als Nahrungsquelle bilden sich schon nach kurzer Zeit. Frisches, härteres Holz wird im Gegensatz dazu eher von Filtrierern und der funktionellen Nahrungsgruppe der Weidegänger besiedelt (Dudley & Anderson, 1982).

Unterstrichen wird die Bedeutung dadurch, dass 60 heimische Käfer nur auf Totholz im Wasser leben!

Umgang mit Neophyten

Besonderer Fokus des Pflegemanagements liegt auf der Bekämpfung holziger Neophyten wie Eschen-Ahorn, Götterbaum und Robinie, welche die autochthone Auenvegetation verdrängen. Die zurzeit gängigste Praxis stellt das Ringeln dar, bei welcher die Rinde von ausgewachsenen Bäumen

bis inklusive des Bastes als breites Band vollständig entfernt wird. Der Nährstofftransport von der Krone in die Wurzeln und umgekehrt ist somit unterbrochen. Einige Jahre später kann der Baum gefällt werden. Andere Methoden zeigen wenig Wirkung, so führt das Umschneiden zu verstärkten Stockausschlägen. Ebenso ist die Verwendung von Herbiziden im Umfeld von Gewässern verboten. Die Wiederaufforstung erfolgt mit standortgerechten Gehölzen.

Bibermanagement

Auch die March-Thaya-Auen hat der Biber als Lebensraum erobert. Wenn auch früher wegen seines Pelzes und Fleisches gejagt, muss das vegetarische Nagetier seit den 70er Jahren die Bedrohung durch den Menschen nicht mehr fürchten. Zwar gilt er laut Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie als ‚ungefährdet‘ ist nach Wiener Naturschutzordnung und Niederösterreichische Artenschutzordnung aber geschützt und prioritär bedeutend. Als Schirmart ist der Biber für das Überleben der fluvialen Lebensgemeinschaften von hoher ökologischer Bedeutung und bereichert die Gewässerfauna insbesondere durch Erhöhen der Strukturvielfalt, was wiederum eine Vergrößerung der Artenvielfalt zur Folge hat.

In den Überschneidungszonen mit dem Menschen kommt es jedoch zu diversen Konflikten wie u.a. Verbiss, Verklausungen, Vernässungen in Folge von Überflutungen, Baumschäden. Biber-Verbauungen stellen vor allem im Hochwasserfall eine Behinderung des Abflusses dar, weshalb Biberburgen in Durchlässen oder Staue in den Zubringerbächen regelmäßig geräumt werden um Verklausungen zu verhindern. Des Weiteren hat das Einzäunen wertvoller Baumbestände oder der Einzelbaumschutz mit Drahtgittern oder Paste Erfolge gezeigt. Weitere Maßnahmen zur Schadensabwehr und -minderung sind das Vergittern von Zu- und Abläufen



Schlafbaum Kormoran

Bild 2/
Schlafbäume für Zielarten wie der Kormoran werden belassen

oder auch entsprechende Ufersicherung (Schutzgitter, Blockwurf). Ist bereits Gefahr im Verzug (z.B. Baum droht auf Weg oder Haus zu stürzen) werden Bäume mit Biberverbiss gefällt, jedoch am Standort liegen gelassen. So bleiben dem Biber Baumaterial und Nahrung erhalten. Um Konflikte zu vermeiden, wäre es sinnvoll entsprechend breite Uferstreifen vorzusehen.

Ökologische Begleitmaßnahmen bei der Sanierung von Hochwasserschutzdämmen

Seit dem Jahr 2006 saniert via donau die Hochwasserschutzdämme entlang der March und unteren Thaya entsprechend dem neuesten Stand der Technik und baut das Schutzniveau entsprechend eines 100-jährlichen Hochwassers (HW100) mit einer zusätzlichen Sicherheitsreserve aus. Eine ökologische Bauaufsicht gemeinsam mit externen Expertinnen und Experten sorgt für eine besonders schonende Sanierung dieses einzigartigen Lebensraumes unter Berücksichtigung diverser Aspekte:

- Erhebung ökologisch wertvoller Flächen – Kartierungen & Monitoring
- Schaffung von Ausgleichsflächen und Wiederherstellung von Trockenrasen – Aussähen von standortgerechtem Saatgut
- Erhaltung der heimischen Flora
- Gewährleistung des Schutzes heimischer Amphibien z.B. Mittels Amphibienleiteinrichtungen, Anlage von Sandinseln am Dammfuss – Lebensraumschaffung
- Abstimmung von Sanierungsmaßnahmen auf die Brutsaison von Vögeln
- Schutz des Dammes vor dem Biber

Wiesepflege

Hochwasserschutzdämme weisen ein vielfältiges und kleinräumiges Standortmosaik auf. Um die Strukturvielfalt zu erhalten bzw. zu erhöhen werden angepasste Pflegekonzepte erarbeitet. So werden manche Teilflächen öfter andere weniger oft gepflegt. Im Allgemeinen müssen die Wiesenflächen im Sinne des Hochwasserschutzes regelmäßig aber extensiv gemäht werden.

Umfassende Pflegekonzepte und Monitoring

Die naturräumliche Biodiversität der March-Thaya-Auen fordert vielfältige und hohe Ansprüche an arten- und lebensraumangepasste Pflegemaßnahmen. Umfangreiche Pflegekonzepte und anschließendes Monitoring sind unabdingbar in einer stets dynamischen und sich ändernden Flusslandschaft. Zieldefinitionen sind für jeden Hektometer notwendig. Nur so kann den Anforderungen und Ansprüchen dieses biodiversen Ökosystems entsprochen werden.



Bild 3 / Nachtreier auf Gehölzstrukturen am Thaya Ufer



Bild 4 / Dokumentiertes Totholz im Zuge der bilateralen Arbeitsbereisungen an dem Grenzfluss Thaya